

Willi Menzer (25.8.2039 – 23.8.2024)

Als gebürtiger Frankfurter, hatte es Willi Menzer durch Heirat nach Sprendlingen verschlagen. Hier brachte er sehr rasch seine berufliche Qualifikation — er war Technischer Angestellter bei der Stadt Frankfurt — wie auch sein Faible für gemeinnützige Freizeittätigkeit zur Geltung:

- Er schloss sich dem Organisationsteam des „Pestalozzistraßenfestes“ an, stand ihm von den 70er Jahren bis Mitte der 80er Jahre vor und sorgte entscheidend mit dafür, dass dieses Straßenfest alljährlich stattfinden konnte.
- Ende der 70er Jahre zeigte Willi Menzer Interesse für den Verein „Freunde Sprendlingens“ und trat ihm bei. Natürlich blieb es nicht bei der schlichten Mitgliedschaft. Er befasste sich immer intensiver mit den Aufgabenbereichen des Vereins, d. h. mit dessen heimatkundlichen Projekten ebenso wie mit den Unterhaltungsveranstaltungen „Hooschebaa-Fest“ und „Sprendlinger Abend“. Schon bald brachte er seine Organisationserfahrungen ein, die er bei der Vorbereitung der „Pestalozzistraßenfeste“ gewonnen hatte, und war nun stets mit dabei, wenn es darum ging, das „Hooschebaa-Fest“ zu veranstalten. Allerdings erfolgte diese Veranstaltung noch unter der Regie des Bürgerhaus-Managements. Die „Freunde Sprendlingens“ waren nämlich zunächst noch in den „Bund für Volksbildung“ integriert. Wie sehr Willi Menzer das Mittun bei den „Freunden Sprendlingens“ am Herzen lag, wurde besonders deutlich, als er sich 1986 zum zweiten Vereinsvorsitzenden wählen ließ und 1990 sogar den ersten Vorsitz übernahm, nachdem Heinrich Runkel, der bis dato dem Verein vorsah, aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr für die Vereinsleitung zur Verfügung stand.

Jetzt konnte Willi Menzer noch mehr von dem bewegen, was ihm zum Wohle des Vereins wichtig erschien. So arbeitete er entschieden darauf hin, dass die „Freunde Sprendlingens“ sich aus dem „Bund für Volksbildung“ lösten und ein eigenständiger Verein werden konnten. 1988 war es dann so weit. Gemäß amtsgerichtlichem Eintrag durften die „Freunde Sprendlingens“ ihre Belange unter eigener Regie bewerkstelligen.

Des Weiteren ist es Willi Menzer als großes Verdienst anzurechnen, dass das „Hooschebaa-Fest“ an Renommee zunahm und zum herausragenden Sprendlinger Event wurde. Dies gelang ihm z. B., indem er die Erweiterung der Veranstaltung auf zwei Tage durchsetzte und die musikalische Unterhaltung dadurch steigerte, dass er Top-Bands ausfindig machte und engagierte.

Auch der „Sprendlinger Abend“, der den Sprendlingern wie auch „Eingeplackten“ Gelegenheit bot, sich auf unterhaltsame Weise Sprendlinger Geschichte und Geschichten und Sprendlinger Mundart zu vergegenwärtigen, erfuhr unter seiner Vereinsführung enormen Zuspruch. Stets allerdings bedachte Willi Menzer einen Zusammenhang der Unterhaltungsveranstaltungen mit der heimatkundlichen Arbeit. Durch seinen Einsatz für die Steigerung der Eventveranstaltungen konnte eine für ihn eminent wichtige Zweckbestimmung erfüllt werden: die Finanzierung der heimatkundlichen Arbeit.

Entsprechend ist nicht nur auf ausgezeichnete Forschungsergebnisse der heimatkundlichen Arbeitsgruppe zu verweisen, sondern auch herauszustellen, dass Willi Menzer an der Realisierung der folgenden heimatkundlichen Projekte beträchtlichen Anteil hatte:

- * Verleihung des Landesdenkmalpreises an die „Freunde Sprendlingens“
- * Freilegung eines Urnengrabes aus der älteren Eisenzeit
- * Wiederherstellung eines jüdischen Ritualbades
- * Sanierung historischer Gebäude
- * Einweihung eines Mahnmals auf dem jüdischen Friedhof
- * Errichtung eines Pflasterer-Denkmal auf dem Rathausplatz

